

Letzte Ruhestätte im Wald finden

Erster und einziger Naturfriedhof im Kreis Segeberg entsteht im Hartenholmer „Kakel“

Hartenholm – Beim Spaziergang im Wald nicht nur die frische Luft genießen, sondern sich ganz entspannt einen Platz für die ewige Ruhe suchen: Das wird ab Mitte kommenden Jahres in Hartenholm möglich sein. Für Urnenbestattungen unter stattlichen Bäumen im „Kakel“ ebnete Hans-Burkhard Fallmeier (53), Eigentümer des Hartenholmer Waldgutes, in Zusammenarbeit mit der schleswig-holsteinischen Landwirtschaftskammer, den Kommunalpolitikern seiner Heimatgemeinde und der Ruheforst GmbH den gesetzlichen vorgeschriebenen Weg. Auch in anderen Landkreisen sind derartige Naturfriedhöfe geplant.

Von Michael Zwickler



„Schon vor drei Jahren kam die Idee auf, ein Waldstück für Bestattungen zu reservieren“, erklärt Fallmeier, dem rund 440 Hektar Wald-, Moor- und Ackerfläche in Hartenholm gehören. Die Wahl fiel auf den „Kakel“. Das rund sechs Hektar große Waldstück mit vielen über hundertjährigen Eichen und Buchen befindet sich links der Mühlenstraße zwischen der Gärtnerei Böge und dem Ortsausgang Richtung Struvenhütten. „Ein idyllisches Fleckchen Natur, besonders wo der Bach Lindeloh zwischen uralten Bäumen mündet“, schwärmt Waldeigentümer Fallmeier, der mit einer großen Nachfrage nach Urnenplätzen rechnet.

In Gegensatz zu früheren Regelungen erlaubt das Anfang 2005 geänderte schleswig-holsteinische Bestattungsgesetz nun Alternativen zu traditionellen Beisetzungen auf kommunalen oder kirchlichen Friedhöfen. Die Ruheforst GmbH aus Hilschenbach (Niederrhein-Westfalen) und die Friedwald GmbH aus Griesheim (Hessen) gelten in Deutschland als Vorreiter dieser gewandelten Bestattungskultur, die unter anderem in der Schweiz schon weit verbreitet ist.

Gutsbesitzer Hans-Burkhard Fallmeier hat inzwischen mit der Ruheforst GmbH einen für 99 Jahre gültigen Vertrag geschlossen. Aber auch die Gemeinde ist an dem Projekt beteiligt, denn wie herkömmliche Friedhöfe müssen auch Ruheforste sich in kommunaler oder kirchlicher Trägerschaft befinden.



Hans-Burkhard Fallmeier (Foto links), Eigentümer des Hartenholmer Waldgutes, möchte einen alten Eichen- und Buchenwald (Foto oben) abseits der Straße nach Struvenhütten als so genannten Ruheforst nutzen. Auf dem naturbelassenen Gelände, das so groß wie acht Fußballplätze ist und von dem Bach Lindeloh durchflossen wird, sollen spätestens ab Sommer 2007 Urnenbestattungen möglich sein. Dazu erstellt Fallmeier derzeit einen Internetauftritt, Reservierungen für Ruhestätten werden noch nicht angenommen.

Fotos: zwi

Grab, sondern Ruhebiotop genannt. Trauerzeuzeugnisse sind dort im Rahmen der Beisetzung gestattet. Grabsteine, Skulpturen, Zäune, Kränze, Kerzen und Blumen (bis auf die wild wachsenden) und zusätzliche Anpflanzungen sind jedoch nicht erlaubt. „Die Pflege übernimmt die Natur. Sie kann es am besten“, erläutert Fallmeier, der einige Plots anlegen und drei kleine Brücken über die Lindeloh bauen wird. Auch ein Unterstand aus Holz ist vorgesehen. „Es soll aber kein Park entstehen, der Charakter des Waldes muss auf jeden Fall erhalten bleiben“, betont Fallmeier, dessen Ruheforst „Segeberger Heide“ heißen und der einzige im Kreis sein wird.

Am Fuß eines alten Baumes begraben zu werden – diese Perspektive findet nicht nur wegen der abgeschiedenen Idylle bei Naturfreunden zunehmend Anklang, auch die relativ geringen Kosten sind für die Kunden verlockend. Für knapp 600 Euro (einschließlich Bestattungsgebühr) soll auf dem Naturfriedhof „Segeberger Heide“ ein Platz zu haben sein. Weitere Kosten entstehen für die gesamte Dauer der vertraglich geregelten Nutzung (maximal 99 Jahre) nicht, da bei-

ne Pflege erforderlich ist. Für ein Urnengrab auf einem kommunalen oder kirchlichen Friedhof könnte ein Vielfaches fällig werden.

In einem Ruheforst können nicht nur einzelne jeweils rund 60 Quadratmeter große Biotope, sondern auch große Urnenplätze für Familien reserviert werden. Dann muss mit Kosten bis zu 10000 Euro gerechnet werden.

„Ruheforste sind keine Konkurrenz, nur eine Alternative zu herkömmlichen Friedhöfen. Die kommunalen oder kirchlichen Einrichtungen werden wie gewohnt fortbestehen. Auch Bestattungsunternehmen werden weiterhin zu tun haben, denn Trauererleben und Einkäufungen wird es immer geben“, meint Gutsbesitzer Fallmeier. Er glaubt, dass sich überwiegend Hamburger und andere Großstädter ohne großen Familienanhang für die in Schleswig-Holstein neue Form der Bestattung interessieren werden. Ob der Waldeigentümer selbst später unter einem seiner Bäume eine letzte Ruhestätte finden möchte, dazu hat der 53-jährige Vater vier Kinder noch keinen Entschluss gefasst, zumal seine Familie auf dem Friedhof der Hartenholmer Kirche ein Familiengrab besitzt.

Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde, die in Hartenholm und Todesfelde schon jeweils einen konventionellen Friedhof unterhält, lehnte eine weitere Aufgabe jedoch ab. Und auch in der Gemeindevertretung gab es Vorbehalte und lange Diskussionen, letztendlich wurde aber doch ein Kooperationsvertrag unterzeichnet. Die Ausweisung und Vermarktung der Ruhestätten wird die Landwirtschaftskammer in Kiel übernehmen, auch das wurde vertraglich festgeschrieben.

„Unter allen Wipfeln ist Ruh“, so poetisch in Anlehnung an ein Goethe-Gedicht wirbt die Ruheforst GmbH für Waldbestattungen und trifft damit offensichtlich auf einen Zeitgeist. Denn die Möglichkeit, in einer natürlich gewachsenen Umgebung beigesetzt zu werden, ist für zunehmend mehr Menschen eine würdevolle Form des Abs-

chieds fern von akkurat aufgereihten Gräbern herkömmlicher Friedhöfe. Interessenten können sich, unabhängig von Konfession oder Weltanschauung, zu Lebzeiten von einem Förster in einen Ruheforst führen lassen und einen Ort für ihre Urne reservieren lassen. In Deutschland gibt es bereits 18 Ruheforste, unter anderem in der Rostocker Heide, auf der Insel Usedom, in der Rifel und im Hunsrück. In Schleswig-Holstein sind außer in Hartenholm auch im Sachsenwald nahe Hamburg, auf Gut Weißenhaus an der Ostsee und in Altenholz bei Kiel weitere Ruheforste geplant.

Nur ein unauffälliges Holzschild an der Rückseite eines Baumes wird später darauf hinweisen, wessen Ache dort (in einer biologisch abbaubaren Urne) zur ewigen Ruhe in den Waldböden gebettet wurde. Dieser Platz wird nicht